

Wahrheit



Sechs Gottesdienste
zu einem Thema

Affaltrach, Eschenau und Waldbach

September bis November 2018



Die Wahrheit vor Gott

Predigt von Petra Schautt **3**

Die Wahrheit meines Lebens

Predigt von Christof Weiss-Schautt **9**

Die Wahrheit auf dem Friedhof

Predigt von Gudrun Veller **14**

Die Wahrheit der Bibel

Predigt von Dirk Grützmacher **18**

Die Wahrheit und die Freiheit

Predigt von Johannes Veller **22**



Die Wahrheit vor Gott

Predigt von Petra Schautt

Liebe Gemeinde!

Am Ende ziehen wir Menschen Bilanz. Werden wir mit unserer Lebensbilanz im Reinen sein? Wird unser Lebenshaus bestellt sein? Haben wir vorgesorgt und gelegentlich im Keller nachgeschaut? Oder den Dachboden der Erinnerungsstücke besucht? Am Ende des Lebens wird Bilanz gezogen... 3 Geschichten.

Liebe Gemeinde!

Die alte Frau liegt im Sterben. Alles deutet darauf hin, dass es nicht mehr lange dauern kann, dass sie bald einschlafen darf. Die Atmung ist verändert, ein Dreieck um Mund und Nase hat sich gebildet, das den nahen Tod ankündigt.

Die alte Dame wird liebevoll von ihrer Tochter und einer Mitarbeiterin des Hospizdienstes begleitet. Alles scheint gut, alle stellen sich auf einen friedlichen Tod ein.

Doch die alte Frau stirbt nicht. Die Hospizbegleiterin hat ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihr entwickelt und versucht zu ergründen, warum die Sterbende nicht loslassen kann.

Schließlich sagt die Sterbende: Ich habe mich nicht genug um meine Tochter gekümmert.“ Ist das der Grund, warum die alte Dame nicht sterben kann?

Der alte Mannwohnt seit kurzer Zeit im Altenheim. Er ist bettlägerig und leidet unter Schmerzen. Eine medizinische Ursache ist nicht erkennbar. Der Mann erzählt, dass ihm immer wieder vor Augen steht, wie er im Krieg Menschen getötet hat. Er leide darunter, dass er zum Mörder geworden sei, obwohl ihm das doch befohlen wurde. Er weint, er quält sich, findet keine Ruhe.

Sein Leben nach dem Krieg war ohne besondere Höhen und Tiefen verlaufen. Jetzt im Alter, jetzt wo er Zeit hat, sein Leben zu bedenken, nun, wo es nur noch wenig Ablenkung gibt, da kommt ihm zu Bewusstsein, was er falsch gemacht.

Das geht so weit, dass er unter körperlichen Schmerzen leidet.

Es nützt nicht viel, ihn zu entlasten, ihm zu sagen, dass die Umstände des Krieges so waren...

Hart empfindet er das Unrecht, das er begangen hat und er quält sich mit seinen Schuldgefühlen, die ihm niemand nehmen kann.

Er hört zwar die Zusage, dass Gott ihm seine Schuld vergibt, aber tief in seinem Herzen kommt die Entlastung nicht an. Er kann die Vergebung der Schuld nicht annehmen und so hilft sie ihm nicht, mit seiner Not fertig zu werden.

Die dritte Geschichte: Ein alt gewordener Mann hat in seinem Leben viele Enttäuschungen hinnehmen müssen. Er konnte nicht den von ihm gewünschten Beruf erlernen. Stattdessen musste er das Geschäft des Vaters übernehmen.

Unter großem Druck wurde er in das Familienunternehmen gedrängt, an dem er nie Freude gefunden hat. Seine Ehe ging in die Brüche.

Sein Sohn tat genau das, was er sich für sein Leben immer gewünscht hatte: Er ging seine eigenen Wege.

Wenn dieser Mann im Alter sein Leben überblickt, sagt er: Da ist viel Scheitern.

Nie konnte er sich frei entfalten, immer wurde über ihn bestimmt. Er ist unzufrieden und bitter darüber geworden. Wie gerne würde er seinen Frieden machen, Ruhe finden und annehmen können, was nicht zu ändern ist. Doch die Enttäuschung über sein Leben rumort in ihm und die Wut auf sich selber, dass er nicht viel

mehr für seine eigenen Wünsche eingetreten ist...

Liebe Gemeinde!

Am Ende des Lebens ziehen wir Bilanz:
Wie ist mein Leben gewesen?

Was ist gegückt? Was hat mich froh gemacht? Worauf kann ich stolz sein? Was wird bleiben?

Aber auch: Was ist misslungen? Warum habe ich so gehandelt? Was war demütigend? Wo bin ich schuldig geworden?

Wer die Gabe hat und die Gnade, das eigene bruchstückhafte, unvollkommene Leben mit dem Gelungenen und dem Misslungenen annehmen zu können, der wird wahrscheinlich friedlich sterben. Das würden wir uns sicher alle wünschen...

Liebe Gemeinde!

Jetzt sind wir an diesem Sonntag morgen aber hoffentlich fröhlich hier in der Kirche und das Sterben ist hoffentlich noch weit weg.

Wieso also solch ein ernstes Thema am helllichten Tag?

Um klug zu werden, wie es der Psalm sagt:
„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Immer wieder innehalten, bedenken, dass die mir geschenkte Zeit endlich ist, immer wieder Bilanz ziehen, Zwischenbilanz, immer wieder das Leben neu ausrichten, die Zeit nutzen ...

Da gibt es die Sehnsucht, etwas ins Gleichgewicht zu bringen, etwas abzu-

schließen, Unbearbeitetes anzusprechen, wie schön wäre eine Versöhnung...
Nach einzelnen Lebensabschnitten innehalten und ein Resümee ziehen: Die Kinder sind aus dem Haus, wie war die gemeinsame Zeit und was ist jetzt dran? Die pflegebedürftigen Eltern sind gestorben. Hatten wir es gut miteinander? Und welchen Seiten des Lebens möchte ich mich jetzt zu-wenden...

Nach Lebensabschnitten innehalten, damit ich gut weiter-leben und einst im Frieden sterben kann.
Denn im Frieden sterben kann man nur, wenn man auch im Frieden weiterleben könnte.

Zwischenbilanz:

Da ist die Bilanz, die meine Mitmenschen betrifft:

Bin ich in einem liebevollen Netz von Menschen eingebettet. Oder hege ich einen Groll auf andere, der mich fesselt?
Bin ich meinen Nächsten gerecht geworden? Den nahen und den fernen Nächsten...

Oder trage ich etwas mit mir herum, das mich keine Ruhe finden lässt?
Haben die anderen mir das vergeben?
Kann ich mir das selber verzeihen? Und was sagt Gott da-zu?
Ich vermute, dass die Selbstanklage manchmal sogar größer ist als die Anklage von Gott.

Zwischenbilanz auch im Hinblick, wie ich mit mir selber umgegangen bin:
Bin ich dankbar für ein erfülltes Leben, das ich bis zur Neige auskosten konnte? Die

Höhen, die mich tanzen ließen und die Tiefen, die mir Lebensweisheit und Wurzeln geschenkt haben, die Niederlagen, die mich weitergebracht haben...

Bin ich zufrieden damit, was ich aus meinem Leben gemacht habe? Habe ich die Begabungen genutzt, die Gott mir geschenkt hat?

Mir persönlich, ganz und gar einzigartig. Mein unverwechselbares Leben. Mit meinen Fähigkeiten und Begrenzungen.

Rabbi Sussja sagt kurz vor seinem Tode:
„In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen:
Warum bist Du nicht Mose gewesen?
Man wird mich vielmehr fragen:
Warum bist Du nicht Sussja gewesen?”
(aus Martin Buber: Die Erzählungen der Chassidim)

Liebe Gemeinde!

Ich werde also nicht gefragt werden: „Warum bist du nicht berühmt geworden wie Helene Fischer oder Christiano Ronaldo? Warum nicht engagiert wie Bonhoeffer oder Mutter Theresa? Warum nicht mächtig wie Angela Merkel?’

Sondern ich werde gefragt werden: „Hast du die Geschenke ausgepackt, die Gott dir in die Wiege gelegt hat?
Bist du die geworden, die du hast werden können?”

Nicht Mose werden zu müssen, kein Superstar und Konzernlenker, nicht Mose sein zu müssen, das ist ein Zu-spruch: Ich bin wichtig, so wie ich bin, und da wo ich bin.

Jeder Mensch ist wichtig an seinem Ort, mit seinen Talenten. Das allerdings ist nicht nur eine Einladung zum Auf-blühen. Jeder Mensch ist einmalig und hat etwas Einmaliges zu dieser Welt beizutragen. Das ist auch eine Verpflichtung.

Eine Verpflichtung Gott gegenüber, vor dem am Ende alles ans Licht kommt.

„Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen.

Dann bekommt jeder, was er verdient –je nachdem, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat.“ (2. Kor 5,10), sagt Paulus.

Was dürfen wir dann hoffen? Ewige Freude? Ist es das? Wird Gott gnädig sein, wenn die Wahrheit offenbar wird?

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt..., dann werden alle Völker vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden.

Matthäus 25, 31f.

Liebe Gemeinde! In jedem Leben gibt es neben viel Gelungenem auch Scheitern, es gibt Verfehltes und Missslungenes, es gibt Versagen und Schuld.

Meine Schuld an anderen und die Schuld anderer an mir.

Liebe Gemeinde, ich glaube nicht an eine ewige Verdammnis. Ich glaube vielmehr daran, dass wir am Ende alle im Licht Gottes stehen und dass das kein grelles, blendendes Licht sein wird, sondern ein warmes, einladendes. Gottes Licht ermöglicht uns, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Got-

tes Licht leuchtet die Ecken und die Nischen des Lebens aus. Die Kellerräume und die Dachböden...

Noch einmal Paulus: Er schreibt:

9 Denn was wir jetzt erkennen, sind nur Bruchstücke,

10 Wenn aber das Endgültige kommt, vergehen die Bruchstücke.

12 Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild.

Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke.

Aber dann werde ich vollständig erkennen,

so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.

(1. Kor 13).

Am Ende werden alle vollständig erkennen...

All das Gelungene, die Liebe untereinander, die Liebestaten, die niemand weiß, all das Gute, das Menschen einander geschenkt haben.

Das Wertvolle wird sich zeigen, das, was wir im Moment gerade nicht sehen können. Und vielleicht ist manches gar nicht mehr so dunkel, wenn wir im Licht der Wahrheit Gottes stehen.

Aber eben auch das andere werden wir erkennen, die Verfehlungen, die Grenzen, die Schuld.

Von einem meiner theologischen Lehrer habe ich eine Denkmöglichkeit gelernt, die ich theologisch für begründet halte:

Am Ende, so meinte er, am Ende stehen Opfer und Täter gemeinsam vor dem Richterstuhl Christi.

Die Täter müssen im Angesicht der Opfer sehen, was sie falsch gemacht haben, sie können nicht ausweichen. Das braucht es für einen Läuterungsprozess.

Und die Opfer erfahren dadurch Gerechtigkeit. Sie kommen zu ihrem Recht. Sie werden mit ihrem Leid angesehen und ihrem Schmerz wahrgenommen.

Miteinander stehen sie vor Gott: Die Mutter und die Tochter, der Soldat und die Getöteten, die Unternehmerfamilie und der Nachfolger. Die Peiniger und die Missbrauchsopfer. Die Diktatoren und die Geschundenen. Die Geheimdienstmitarbeiter und die Gefolterten.

Und eben auch wir alle. Wir alle stehen da. Mit dem, was wir getan haben und mit dem, was uns getan wurde...

Die Wahrheit kommt vor Gott ans Licht und alle werden sie erkennen. Die Schuld und ihre Folgen werden für alle offenbar. Die unbekannte und ungesühnte Schuld, die nicht entfalteten Fähigkeiten und Talente.

Und dadurch gibt es Erlösung, dadurch können Menschen miteinander und mit Gott versöhnt werden.

Die Schuld, die Menschen ein Leben lang mit sich herum-getragen haben, wird gelösigt. Das Bedrängende kann losgelassen werden.

Gott schafft die Ungerechtigkeit aus der Welt und macht einen neuen Anfang.

Am Ende wird Gott es richten. Gott wird es richten, statt über mich zu richten. Wird mich an die Hand nehmen, mir auf

die Beine helfen und mich in Ordnung bringen – damit ich nicht krumm stehe, sondern gerade.

Am Ende wird Gott es richten und ich kann mein Leben annehmen, wie es war. Am Ende findet mein Leben durch Gott seinen Glanz und seine Würde.

Und Gott wird unseren Tod verwandeln zu einem vom Tode befreiten ewigen Leben.

Kann es sein, dass Gott so gnädig ist?
Ich vertraue darauf und bin von Herzen davon überzeugt.

Wie meinte Johann Albrecht Bengel, der große Pietist (1687-1752)?

Mancher, der sich vor dem Gericht Gottes zu sehr gefürchtet hat,
wird sich in der Ewigkeit ein klein wenig schämen müssen,
dass er dem Herrn nicht noch mehr Gnade zugetraut hat.

Amen.

Fürbittengebet:

Alles vergeht, ewiger Gott.
Und wir fürchten um die, die wir lieben,
fürchten den Abschied.
Und am Ende, lebendiger Gott, müssen
wir selber gehen
Und all das zurücklassen,
was uns heute wert und teuer ist.

Gnädiger Gott,
Wir stehen vor dir.
Was können wir erwarten?
Ewiges Leben? Gnade und Erlösung?
Einen neuen Himmel?
Eine neue Erde?
Ach, uns liegt die alte Erde auf der Seele.

Wir haben Menschen verloren, die uns nahe waren.
Vieles ist noch ungeklärt,
über manches müssten wir noch reden.
Gib uns den Mut dazu, solange wir noch leben.

Gewähre uns Zuflucht,
wenn wir darüber grübeln,
was wir versäumt oder falsch gemacht haben,
und wenn uns die Wehmut
über ungelebte Träume einholt.

Halte uns fest, du starker Gott,
wenn unsere Lebensentwürfe zerbrechen,
wenn wir erkennen, wie hohl vieles ist,
was wir darstellen und behaupten,
wenn uns das Ziel unseres Daseins verschwimmt.

Du weißt, wie viele Menschen sterben
Und nicht loslassen können.
Gib ihnen Hoffnung über dieses Leben hinaus,
damit sie ihren letzten Weg gehen
Gib denen, die einsam sterben, einen Beistand,
und denen, die allein sein möchten,
Ruhe und Geborgenheit.
Gib denen Kraft, die andere beim Sterben begleiten.

Mach uns klug durch die Einsicht, dass wir sterben werden.
Damit wir lernen, den heutigen Tag zu leben
Und das Leben zu feiern.
Damit wir Freude verbreiten.
Und das Nötige tun, solange wir es können.



Die Wahrheit meines Lebens entdecken.

Predigt von Christof Weiss-Schautt

Manchmal nimmt sie sich Zeit und liest in ihrem Leben, wie in einem Buch.

Viele Geschichten sind in diesem Buch aufbewahrt.

Und das Überraschende ist, wenn sie sich in eine Lebenserinnerung vertieft, kann es geschehen, dass diese lebendig wird, dass sie in sie eintritt, wie in ein Zimmer.

Ab und an, wenn sie ihre Lebensgeschichte durchwandert, entdeckt sie einen roten Faden.

Mal zeigt er sich stärker, mal ist er nur schwer zu erkennen.

Ihr Leben hat einen inneren Zusammenhang.

Hier haben Ereignisse nachgewirkt.

Da hat sich etwas entfaltet.

Zuweilen drängt sich ihr eine Überschrift für ihr Leben auf, die scheinbar alles umschließt.

Ein Vorzeichen, das ihre Geschichte gewichtet.

Manchmal entdeckt sie Lebenssätze, die sie geprägt haben.

Sätze wie: Mir wurde nie etwas geschenkt! Oder: Ich habe kein gutes Leben gehabt! Oder Elternworte wie: Aus Dir wird mal nichts Rechtes! Du musst dich anstrengen!

Beim genaueren Hinsehen merkt sie, dass ihr Leben nicht auf einen Nenner zu bringen ist, so vielgestaltig und voller Unterschiede ist es. Sie lebt ihr eigenes Leben und nicht das der Anderen.

Liebe Gemeinde!

Lesen sie zuweilen auch in ihrem Lebensbuch und betrachten sich dabei selbst im Rückspiegel?

Nicht nur im Alter versuchen Menschen – auf der Suche nach dem Ertrag ihres Lebens – das Ganze ihres Lebens, wie in einem Panorama in den Blick zu nehmen.

Auch an Lebensübergängen, wenn etwas zu Ende kommt und Neues beginnt, und in Lebenskrisen oder einfach in Zeiten der Muße schlagen Menschen das Buch ihrer Erinnerungen auf.

Meist haben wir einen Grund, einen Anlass, das, was war, Revue passieren zu lassen.

Tief in uns tragen wir eine Sehnsucht, dass unser Leben Sinn macht.
Dass es einen Zusammenhang hat.
Wir wünschen uns, dass unser Leben gelingt.
Wir hoffen, für andere Bedeutung zu haben.
Wir suchen nach Bleibendem, an das sich Menschen erinnern, wenn wir einmal nicht mehr da sind.
Vielleicht auch nach dem, was uns unverwechselbar ausmacht, wofür wir in der Welt sind. Was unser Lebensauftrag ist.

Doch wenn wir sehnstuchtvoll die Seiten durchblättern, begegnet uns ganz Unterschiedliches.
Gelingen und Scheitern. Glück und Leid, Wahrheit und Lüge. Widersprüchliches.
Gibt es überhaupt so etwas, wie die Wahrheit meines Lebens?
Was hat Bestand? Was bleibt?
Was macht – was gibt Sinn?
Wie gelingt mein Leben?

Rezepte für gelingendes Leben gibt es genug.
Die Regale in den Buchhandlungen quellen davon über.
Da lässt sich alles finden, was Sinnsucher brauchen.
Ich will werden, was ich bin.
Entspannt schaffst du alles!
So und ähnlich lauten die ansprechenden Titel.
Auch Gewährsmenschen für das gute, das sinnvolle – wahre Leben sind gefragt.
Lebe-Meister, die wissen wie man lebt.
Sie berichten aus erster Hand, auf was es im Leben ankommt.

Ihnen eilt der Ruf voraus, etwas vom Leben zu verstehen.
Man sagt, sie leben, wovon sie reden – Sie sind authentisch.
Wenn sie kommen, sind die Säle und Kirchen voll.
Ob sie nun Anselm Grün oder Dalai Lama heißen oder wie auch immer.

Ich möchte Ihnen die Geschichte von einem jungen Mann erzählen.
Er ist uns gar nicht so fern, er teilt unsere Sehnsucht.

Wie wir, will er ein gutes Leben führen.
Er ist einer, der es wissen will.
Einer, der sich Mühe gibt, der sich anstrengt, ein Perfektionist.
Er hat sich ein Ziel gesetzt, er will erfolgreich durchs Leben gehen.

Sein Rezept ist einfach:
Er lebt nach festen Regeln.
Er erfüllt die Gebote genau.
Er will es allen recht machen – er will alles richtig machen – vor allem aber will er Gutes tun, sich um andere kümmern.
Dann steht man vor Gott und den Menschen gut da.
Wenn andere ihm Respekt zollen, dann ist er auf dem richtigen Weg.
Seine Mitmenschen sind zuweilen wie ein Spiegel für ihn, in dem er sich selbst erkennen kann.

Respekt und Anerkennung gibt es nicht umsonst, dessen ist er sich bewusst.
Da muss man schon Einsatz bringen.
Immer wieder den inneren Schweinehund überwinden.

Sich hie und da auch etwas verkneifen.
Wer Erfolg haben will, muss sich kontinuierlich verbessern, muss an sich arbeiten.
Sich unablässig mit anderen vergleichen.
Sich auch immer wieder prüfen lassen.
Sich der Kritik stellen.

Dieser junge Mann geht zu Jesus.
Er möchte Gewissheit.
In bewegt die Frage: Bin ich auf einem guten Weg?
Ich lese aus dem Matthäusevangelium
16 Und siehe, ein junger Mann trat zu Jesus und fragte ihn:
Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?
17 Jesus sagte zu ihm:
Was fragst du mich nach dem, was gut ist?
Gut ist nur der Eine.
Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.
18 Da sagte der junge Mann zu ihm: Welche Gebote meinst Du?
Jesus sagte: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; 19 ehre Vater und Mutter« (2. Mose 20,12-16); und: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18).
20 Da sagte der Jüngling zu Jesus: Das habe ich alles gehalten;
Gibt es noch etwas, was ich tun kann, damit ich noch besser werde?
21 Jesus sagte zu ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!

22 Da der Jüngling das hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.

Betrübt geht er weg
Die Antwort hat er so nicht erwartet, sie irritiert ihn.
Genaugenommen will er doch nur bestätigt werden.
Will anerkennende Sätze hören:
Du bist auf dem richtigen Weg, weiter so!
Du führst ein gutes Leben.
– Den einen oder anderen Tipp eines Lebenskundigen hätte er gerne angenommen.
Hier oder da könntest Du noch etwas verbessern.
Doch nun das.
Plötzlich steht alles in Frage.
Sein Bild, dass er von sich selbst in sich trägt, bekommt Risse.
Sein Erfolgsrezept – ist es falsch?
Er kommt ins Grübeln.

Geht es im Leben in Wahrheit in erster Linie gar nicht ums Tun, um Leistung, um Erfolg?

Alles hergeben und loslassen – nichts mehr haben – und arm sein?
Woran kann ich mich dann noch messen und mit anderen vergleichen?
Wodurch bekomme ich Bestätigung?
Gibt es Anerkennung ohne Leistung?
Eine Bemerkung hat den jungen Mann besonders verstört.
Gut ist nur der Eine, hat Jesus gesagt.
Und es ist unmissverständlich, er meinte Gott damit.
Aber das heißt:

Ich kann nicht vollkommen werden, so sehr ich mich auch anstrengt.

Ich werde mir die Vollkommenheit, niemals erarbeiten können

Es bringt nichts, mich abzumühen.

Das Lebensziel, das ich mir gesetzt habe, ist unerreichbar.

Ich werde immer Fehler und Macken haben, auch wenn ich sie noch so sehr überwinden oder zumindest verstecken möchte.

Mein Leben wird in Wahrheit immer beides sein, Gelingen und Scheitern. Licht und Schatten.

Es wird immer unfertig bleiben, es wird ein Entwurf sein.

Der junge Mann wendet sich traurig ab.

Es wird nicht erzählt, was weiter mit ihm geschah.

Im Moment jedenfalls kann er die Einladung Jesu zum wahren Leben nicht annehmen.

Eine Lebenserkenntnis wird mit dieser Begegnung verknüpft.

Reiche, Menschen, die ihren Lebenssinn in Leistung und Besitz finden, mühen sich besonders mit dem Glauben und der Nachfolge.

Vertrauen in die eigenen Kräfte und sich Fallenlassen in Gottes Arme, das verträgt sich nicht.

Menschen, die sich nichts schenken lassen, tun sich schwer mit der Gnade, denn Gott schenkt umsonst.

Wodurch wird eigentlich ein Leben wahrwahrhaftig?

Gibt es sie überhaupt, die für alle gültige Wahrheit des Lebens?

In den Worten der Bibel, die wir heute gehört und miteinander gebetet haben, ist uns manche Lebenswahrheit begegnet. Und auch in den Liedern, die wir miteinander singen, sind sie eingestreut.

Eine Wahrheit lautet: Im Psalm haben wir sie bekannt, dass wir vergänglich sind und alle sterben müssen.

Und die Weisheit des Predigers hat uns daran erinnert, dass das Leben verschiedene Zeiten kennt. Weinen und Lachen, Abbrechen und Bauen. Gelingen und Scheitern. Glück und Leid.

Wenn in der Bibel an anderen Stellen von Wahrheit die Rede ist, dann auffällig oft in Verbindung mit gerechten Zuständen, die allen Menschen gutes Leben und Auskommen ermöglicht.

Davon singen beispielsweise die Psalmen: „Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Ordnungen sind beständig. Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit.“

Und noch etwas begegnet uns: Das hebräische Wort für Wahrheit – ämät – hat zugleich die Bedeutungen: Treue und Beständigkeit. Es wird häufig in einem Atemzug mit Gott verwendet, denn Gott ist Treue und Wahrheit. Auf ihn können sich Menschen verlassen, er ist für sie ein Fluchttort, eine Zuflucht. Das wohl eindrücklichste Bild für Gottes wahrhaftige

Treue ist seine Hand, die uns hält und die uns auffängt, wenn wir fallen.

Genau betrachtet ist Wahrheit also ein Beziehungswort, sie verbindet uns verlässlich mit Gott. Sie verbindet uns auch untereinander, ist so etwas wie ein Gradmesser für unsere Beziehungen. Sind sie offen und wahrhaftig oder sind sie geprägt von Verschweigen und Halbwahrheiten. Die Wahrheit klärt, was wir voneinander erwarten können und was nicht. Sie bringt ans Licht, was zwischen Menschen steht und ermöglicht zuweilen Versöhnung. Wahrheit gibt es nicht für mich, man kann sie nicht pachten oder besitzen. Sie geschieht, wenn sich Menschen begegnen.

Und wie kann ich diese Wahrheit in meinem persönlichen Leben entdecken?
Ich werde ihr unterwegs immer wieder begegnen.

Hin und wieder leuchtet sie auf.

Mir kommen Goldgräber in den Sinn. Erinnern sie sich auch an die Berichte, wie sie einst in Bächen Gold gewaschen haben. Mit viel Zeit, Entbehrung und Mühe, siebten sie wieder und wieder den Kies und den Sand am Bachgrund. Finden hier ein Goldstäubchen, dort ein größeres Stück, mal mit großem Erfolg, mal ohne Ergebnis.

Wie sie – im eigenen Lebensstrom nach Wahrheit suchen, nach Spuren Gottes. Und immer wieder fündig werden:
Zuweilen stolpere ich über die Wahrheit, und sie bringt mich aus dem Alltagstrott zurück in die Lebensspur.

Manchmal ereignet sie sich, widerfährt mir in Momenten der Wahrheit im Hier und jetzt.

Dann wieder lockt sie mich heraus, erinnert mich an Wesentliches.

Hin und wieder scheint sie auf, als klärende Erkenntnis, so ist es gut, das stimmt
In der Begegnung mit Mitmenschen beispielsweise und mit mir selbst, wenn meine Wahrhaftigkeit gefragt ist.

Oder wenn sich mein Glauben bewähren muss, wenn ich für die Wahrheit eitrete, sie beim Namen nenne.

Bei dem jungen Mann haben wir miterlebt, dass Wahrheit zuweilen verstören kann, besonders dann wenn sie uns als Ruf zur Veränderung begegnet und uns vor schwierige Entscheidungen stellt.

Dann wird die Wahrheit zur Zumutung, aber wenn ich mich auf die unbequeme Wahrheit einlasse vielleicht zum Ruf in die Freiheit.

Die Wahrheit ist nicht ein für alle Mal festzuhalten oder endgültig zu benennen, denn der ganzen Wahrheit meines Lebens werde ich, so glaube ich, erst im Angesicht Gottes gewahr werden. Mit allem Licht und Schatten.

Dann werden sich die vielen kleinen Spuren und Goldkörner, die sich mir in meinem Leben zeigen, zu etwas Ganzem fügen. Die Bruchstücke und Puzzleteile kommen zueinander. Und wir erkennen, wie wir gemeint sind. Ebenbilder der Wahrheit. Geschöpfe und Kinder des treuen Gottes.

Amen



Die Wahrheit auf dem Friedhof

Predigt von Gudrun Veller

Wir sitzen beim Trauergespräch.
Die Angehörigen erzählen.
Eine große Runde, die Erinnerungen sind
vielfältig.
Ich mache mir Notizen.
Plötzlich gerät das Gespräch ins Stocken.
„Gell, das mit der ersten Ehe, das erwähnen sie nicht beim Lebenslauf, oder?“
Die Angehörigen wünschen sich eine persönliche Trauerrede, wünschen sich, dass liebevoll von ihrem Verstorbenen gesprochen wird.

Die Wahrheit kommt ans Licht, wenn jemand stirbt.

Der Abschied weckt ganz viele Emotionen, der Verlust wirkt wie ein Brennglas, oft

werden die Beziehungen klar, die sich nun so schmerzlich verändern werden.

Die Wahrheit kommt ans Licht, wenn jemand stirbt.

Tiefe Dankbarkeit wird ausgesprochen, schöne gemeinsame Erfahrungen werden noch einmal erzählt und werfen ein Licht auf die gemeinsame Zeit.

Die Augen glänzen, Freude, Rührung und Zärtlichkeit erwacht.

Manchmal lachen wir mitten in der Vorberichtung der Trauerfeier. Große Verbundenheit und liebevolle Erinnerungen füllen das Herz.

Die Wahrheit kommt ans Licht, wenn jemand stirbt.

Aber das Licht fällt auch auf die dunklen Seiten des Verstorbenen: das mit dem Alkohol, dem Jähzorn, der Rechthaberei, der Scham...

Die Verletzungen, die er uns zugefügt hat fangen noch einmal an zu pochen, lange Vernarbtes röhrt sich.

Und so fällt das Licht auch auf die dunklen Seiten der Trauernden, auf unsere Beziehungen zum Verstorbenen:

Das sind Schuldgefühle:

„Eigentlich wollte ich sie noch besuchen, aber...

„Eigentlich wollte ich ihn noch fragen, hab mich aber nicht getraut.

Manchmal Zorn und Wut:

„Warum hat sie sich immer mehr um andere Menschen gekümmert, sie hat mich übersehen.“

„Er hat sich zu Tode gearbeitet, sich fressen lassen vom Arbeitsdruck in der Firma.“

Was ist mit allem, was uns nicht miteinander gelungen ist?

Der Abschied bringt die Lebensreste, das nicht Gelebte zum Vorschein.

Und manchmal bleibt das Schwere ein Geheimnis,
viele wissen davon, aber die Wahrheit darf nicht gesagt werden bei der Verabschiedung eines Menschen.
Das wäre nicht auszuhalten, was denken da die Leute.
Und so gibt es den bitteren Ausspruch:
Auf dem Friedhof wird so viel gelogen wie sonst nirgends.

**Die Wahrheit kommt ans Licht, wenn jemand stirbt.
Aber soll und darf sie auch ausgesprochen werden?**

Es gibt doch den Begriff der **nackten Wahrheit**.
Nackte Wahrheit ist unerträglich!
Die nackte Wahrheit über einen Menschen ist nicht auszuhalten und die nackte Wahrheit über meine Beziehung zu diesem Menschen auch nicht.
Ist nackte Wahrheit eigentlich Wahrheit?

Ich buchstabierte immer wieder die biblischen Texte.
Gott sei Dank, kommt zum Lebenslauf immer ein biblischer Text auf einer christlichen Beerdigung.

Und bin ganz erleichtert, dass **die Wahrheit** nie allein eingefordert wird.
Wahrheit in der Bibel wird immer eingebettet in das Verhältnis zu Gott.
Die Wahrheit bekommt Begleitschutz.
Der Blickwinkel darf sich ändern.

Aus der nackten Wahrheit wird Gottes liebendes Erkennen.
Gott schaut uns Menschen an mit Liebe und Güte.
Nach **Psalm 139** kennt er uns durch und durch.

Gott sieht die Wahrheit, „denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüsstest.“
Gott kennt die Wahrheit über uns, er kennt die nackten Tatsachen und hält es mit uns aus.
„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“
Sogar, wenn ich bis ans Ende der Welt weglaufen würde vor Gott und meiner Wahrheit, Gott ist da.
„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“

Gott hält die Wahrheit mit uns Menschen aus: Unsere Enttäuschungen aneinander, unsere Erbangelegenheiten, alles!!!
Wir müssen nicht auf Halbwahrheit ausweichen und uns herumplagen mit Familiengeheimnissen, Tabus und Beschönigungen.
Die Wahrheit bekommt Begleitschutz!
Gottes liebender Blick begleitet unser ganzes Leben und hilft zur Wahrheit.

Und dazu kommt Gottes Güte!
Im Psalm 36 heißt das so:
Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
Begleitschutz der Wahrheit ist die Güte und die reicht, soweit der Himmel ist.
Stellt euch das vor: Güte so weit der Himmel ist, Wahrheit so weit die Wolken gehen. Ein unendlicher Himmel voller Güte und Wahrheit, ohne Anfang und Ende.

Auch im Neuen Testament wird die Wahrheit ganz eng an Gott gebunden.
Viele Brautpaare wählen sich Trautexte mit dem Stichwort Liebe aus. Zum Beispiel
1. Korinther 16,14: Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein.

Und diese Liebe wird im Hohen Lied der Liebe in 1. Kor 13 besungen als langmütig und freundlich, diese Liebe trägt das Böse nicht nach, sie ist nicht schadenfroh, sondern sie freut sich an der Wahrheit.

**Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein
und sich an der Wahrheit freuen.**

So gesehen darf uns die Angst vor der Wahrheit nicht lähmen.

Gottes Liebe und Güte sind ihr Begleitschutz.

Das gilt für alle Partnerschaften.

Das gilt für euch Konfis, eure Freundschaften.

Die Konfis haben mir viele Dinge aufgeschrieben auf meine Frage, ob man immer die Wahrheit sagen muss.

Auch mit 13/14 Jahren wisst ihr schon genau, wie verletzend die Wahrheit sein kann und wie schwer es ist, die Wahrheit zu sagen, wenn man das mit der Liebe und der Verantwortung gerade erst lernt!

Zum Schluss noch einmal auf den Friedhof mit der Wahrheit:

Wenn der Abschied von einem lieben Menschen Stunden der Wahrheit mit sich bringt, dann dürfen wir die Wahrheit beschützt wissen von Gott.

Die Wahrheit anzuschauen ist schmerhaft.

Aber angesichts des Todes ist es so heilsam, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen:

- den Verstorbenen so sein zu lassen, wie er wirklich ist
- und mein Verhältnis zu ihm auch
- nichts mehr zu beschönigen
- nichts mehr zu verstecken
- nichts mehr zu tabuisieren

Die Wahrheit darf einkehren. Die ganze Wahrheit.

Was auszusprechen ist und zu welchem Zeitpunkt, dafür tragen wir Verantwortung. Jede die ihre. Jeder die sein.

Die Verantwortung für die ganze, ungeschminkte Wahrheit können wir tragen, weil Gott uns trägt, weil wir uns und unsere Wahrheit bergen können in Gottes Liebe und Güte. Es klingt wie Balsam für unsere Seelen:

**Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben...
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

Psalm 36, 8+10

Ich lese Ihnen zum Abschluss eine Abschiedsbitte, die mir bei der Trauerfeier für meine Schwiegermutter vor vielen Jahren so gut getan hat.

Diese Bitte begleitet mich in die Trauerhäuser und auf den Friedhof:

Abschiedsbitte

**Wir müssen Abschied nehmen von
...Namen einfügen**

(Gott kennt uns mit Namen!)

und bedenken, was uns mit ihr/ihm verbindet.

**Wer sie/ihn liebgehabt und geachtet hat,
der trage diese Liebe und Achtung weiter.
Wen sie/er liebgehabt hat, der danke
ihr/ihm alle Liebe.**

**Wer ihr/ihm etwas schuldig geblieben ist
an solcher Liebe, in Worten und Taten,
der bitte Gott um Vergebung.**

**Und wem sie/ er wehgetan haben sollte,
der verzeihe ihr/ihm,
wie Gott uns vergibt, wenn wir ihn darum bitten.**

**So nehmen wir Abschied mit Dank für
alles, was gewesen ist, und im Frieden.**

Und dann ist alles gut!
In Gottes Namen darf alles zur Ruhe kommen.
Die Wahrheit darf sein,
wir sind erfüllt von Dank
und schmecken den Frieden
und die Tränen können fließen.
Denn:
**Wenn Güte und Liebe als Begleitschutz
der Wahrheit mit auf den Friedhof dürfen
in Gottes Namen, dann können wir auf-
atmen. Amen**

EG 295, 1-4 Wohl denen die da wandeln

Fürbitte mit Kehrvers EG 172

Gott, du Vater im Himmel

Danke, dass die Wahrheit einkehren kann,
weil du zu uns hältst.
Deine Güte und Barmherzigkeit machen
es möglich,
dass wir uns nicht verstecken müssen mit
unseren dunklen Seiten.
Dein liebender Blick hilft uns zur Wahrheit
und leitet in die Freiheit.
Bitte bring zurecht,
was wir aneinander versäumen
Verwandle unsere Angst vor der Wahrheit
in Liebe und Verantwortung
für unser Tun und Lassen.

**Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten zu deiner Wohnung.
Und ich dir danke, dass du mir hilfst.**

Jesus Christus,

sei bei allen Menschen, die sich lieben!
Gib Mut zum Streiten und Versöhnern,
Hilf, dass Wahrheit einkehren kann
in unsere Beziehungen.
Wir schließen in unsere Fürbitte die Men-
schen ein,
die schon gestorben sind.

Wir sind immer noch traurig
und haben Sehnsucht nach ihnen.
mach heil, was uns quält,
lass uns die Wahrheit aussprechen.
So können wir die Freiheit
und den Frieden erfahren,
die die Liebe schenkt.

**Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten zu deiner Wohnung.
Und ich dir danke, dass du mir hilfst.**

Heiliger Geist,

du bist Gottes gute Kraft in unserem Le-
ben.
Dich bitten wir um deine Begleitung,
wenn wir keine kleinen Kinder mehr sind,
und eigene Schritte ausprobieren müssen.
Geh du mit uns, sei für uns da!
Für die Kleinen, die Jugendlichen,
die Erwachsenen,
die Gesunden und Kranken,
die Flüchtlinge, die Hungernden
die Lebenden und die Sterbenden.
Bewahre uns Gott
jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick!

**Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten zu deiner Wohnung.
Und ich dir danke, dass du mir hilfst.**

Vater unser im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsren
Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sende dein Licht und deine Wahrheit,

dass sie mich leiten zu deiner Wohnung.
Und ich dir danke, dass du mir hilfst.
(im Kanon)



Die Wahrheit der Bibel

Predigt von Dirk Grützmacher

Schriftlesung I 2.Mose 21 in Auswahl

12 Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll des Todes sterben.

15 Wer Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.
16 Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft, sei es, dass man ihn bei ihm findet, der soll des Todes sterben.
18 Wenn Männer miteinander streiten und einer schlägt den andern mit einem Stein oder mit der Faust, dass er nicht stirbt, sondern zu Bett liegen muss
19 und wieder aufkommt und ausgehen kann an seinem Stock, so soll der, der ihn schlug, nicht bestraft werden; er soll ihm aber bezahlen, was er versäumt hat, und das Arztgeld geben.
23 Entsteht ein dauernder Schaden, so sollst du geben Leben um Leben,
24 Auge um Auge, Zahn um Zahn,
Hand um Hand, Fuß um Fuß,
25 Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.

Schriftlesung II Matthäus 5:38-48

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist:
»Auge um Auge, Zahn um Zahn.«
39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch:

Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes?

Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Liebe Schwestern und Brüder

I – Das Wort Gottes ist wahr

Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, dann muss diese – von vorn bis hinten – wahr sein. Wenn die Bibel dieses nicht ist, haben wir ein Problem. Denn dann könnte ich hier nicht (auf der Kanzel) stehen und Gottes Wort verkündigen. Ich kann es und tue es. So sind wir das Problem los.

Und doch bleibt ein gewisses Unbehagen. Habt ihr die beiden Lesungen (2. Mose 21:12.15-16.18-19.23-25 & Matthäus 5:38-48) noch im Ohr. Beide sind aus der Bibel. Beide sind – wenn wir das sagen

dürfen – aus zentralen Büchern der Bibel: Aus dem 2. Buch Mose, aus der Torah, und aus dem Evangelium nach Matthäus. Zwischen beiden Büchern sind auch sicher gut und gerne 2.000 Jahre seit ihrer [mündlichen] Entstehung vergangen.

Wenn Gottes Wort unumstößlich und seine Worte – auf Dauer – wahr sind, dann haben wir ein Problem. Beide Texte lassen sich nicht in Einklang bringen. Beide Texte widersprechen sich und bleiben doch von höchster Bedeutung.

Gerade die Mose-Erzählungen lassen uns aufhorchen.

Sie sind drastisch in ihren Vorschriften und Maßnahmen. Todesstrafe für Vergehen, die heute längst nicht mehr so hart bestraft werden. Und das zu Recht.

Die Evangelientexte sind dagegen viel weicher. Hier treffen wir auf gerade kontra-kulturelle Texte.

Für die Ohren, die diese Worte vor gut 2.000 Jahren hörten, war dieses wie ein Schlag ins Gesicht. Was bisher galt ist neu definiert. Ich möchte sagen ins Gegenteil gekehrt.

Beides ist das Wort Gottes. Das erste hat Gott Vater direkt dem Mose gegeben. Das andere kommt von Gott, dem Sohn. Beide sind – zusammen mit dem Heiligen Geist – ein und derselbe HERR, unser Gott.

Was ist in den 2.000 Jahren zwischen Mose und Matthäus passiert? Ich denke es gut zu sagen, Gott spricht zu den Menschen in ihrer jeweiligen Situation. Gottes Anspruch – jedenfalls lese ich diesen in der Bibel – ist das Leben zu sichern.

In der Wüsten-Situation, (also) in einer bedrohten und auf wenige Ressourcen zurückgeworfene Flüchtlingsgruppe, müs-

sen – fast notwendigerweise – harschere Gesetze und Regeln gelten, als in einer Gesellschaft, die aus der Fülle und Stabilität lebt.

Ein zweites lese ich – gerade in den Erzählungen der Torah: Gott hört seine Geschöpfe. Der HERR lässt sich durch Bitten und Klagen zum Umdenken bewegen. Gott hat die Große einmal getroffene Entscheidungen in lebensfreundliche Handlungen zu ändern.

Ja, es gibt sogar Berichte, dass Gott seine Handlung selbst reute.

Ich bin vorsichtig einen Satz zu beginnen mit den Worten „Der HERR, unser Gott will ...“, denn wer kann den Willen Gottes wissen. Nach allem was ich bisher in der Bibel lese, meine ich zu erkennen: Der HERR unser Gott will, dass die Schöpfung lebt. Gott hat uns, nach seinem Ebenbild geschaffen. Wir sollen das wir das Leben in Fülle haben. Alle.

II – Ich bin die Wahrheit und das Leben

Gott lässt seine Wahrheit bei uns Menschen verkünden. Die Prophet*innen sprachen und sprechen, manches Mal unter Einsatz Ihres eigenen Lebens, zu den Menschen Ihrer Zeit. Die Worte dieser Prediger*innen sollen die Menschen an Gott und seine Gebote erinnern, dass das Leben für alle gut sei.

Gott sandte seinen Sohn zu uns. Wir sollen direkt aus erster Hand Gottes Liebe zu uns Menschen erfahren.

In Jesus wurde zum ersten Mal wurde Gottes Liebe ganz und gar gelebt und uns sichtbar gemacht.

Eines der großartigen Sätze Jesus ist dieser:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Johannes 14:6)

Jesus spricht zu uns mehr als „nur“ ich bin die Wahrheit.

Jesu Worte sind viel, viel umfassender:

- Ich bin der Weg!
- Ich bin die Wahrheit!
- Ich bin das Leben!

Jesu Worte sind Donnerschläge, nein, viel besser, sie sind Befreiungsschläge.

• Ich, Mensch, muss nicht alleine den Weg frei machen. Das mir eine Bank dabei hilfreich zur Seite stehen will mag ja angenehm sein.¹ Dennoch ist es Gottes Versprechen. Wenn Du auf mich vertraust, dann geht es einen guten Weg.

- Die Wahrheit ist ein wunderbarer Begriff.

Doch im Leben hat vieles mehr als eine Seite.

Die Wahrheit scheint etwas zu sein, dass sich nicht immer gleich festlegen lässt. Ein Glas ist zur Hälfte voll oder leer? Wahr ist, der verfügbare Raum enthält zur Hälfte eine Flüssigkeit und zur anderen Luft. Aber halb leer oder halb voll? Eine Frage der Perspektive, beides aber ist wahr.

Wie gut ist es da dass wir nicht entscheiden müssen. Wir vertrauen auf Jesus Christus, Gottes Sohn. In seiner Liebe lebt er die Wahrheit.

- Jesus sagt er sei das Leben. Ein Leben mit Gott soll ein gelingendes Leben werden. Es ist ein Leben in dem Vertrauen, dass Gott uns in allen Situationen unseres Lebens begleitet. Und diese Perspektive

¹ Z.B.

<https://www.youtube.com/watch?v=v0TZ-aOOGMc>

braucht keine halbvollen oder halbleeren Gläser. Hier geht es mehr um Fülle.

III – Die Wahrheit der Bibel

Blicken wir nochmal zurück.

Aus der Begrenzung der totalen Blutrache, „Auge und Auge, Zahn um Zahn“, wird „halte auch die andere Backe hin“. Da hat sich doch die Welt in über 2.000 Jahren top verbessert. Auch in den 2.000 Jahren seit Jesu Geburt hat sich viel verbessert. Das ist die Wahrheit. Ohne Frage gibt es weiterhin „Luft nach oben“. Also Verbesse rungs-möglichkeiten. Manchmal müssen wir auch beobachten, dass es Bestrebungen einzelner Personen und Gruppen gibt das Rad der Geschichte wieder zurück zu drehen. Doch diese verlassen den Raum von Gottes Wahrheit.

Sie verlassen die biblische Grundlage von Wahrheit. Zu keiner Zeit hat Gott seine Regeln verschärft. Immer hat er uns Menschen angeleitet mit der geschenkten Freiheit umzugehen und die Freiheit immer mehr zu nutzen.

Nur weil wir frei sind, sind wir in der Lage die Liebe und den Frieden Gottes immer klarer und ausgeprägter zu leben.

Füllt das Leben mit Liebe, dass ihr als Geschöpfe Gottes leben könnt. Schließlich seid ihr 2 nach Gottes Bild geschaffen. Gott setzt den Rahmen seiner Ordnungen so wie die Menschen es jeweils brauchen und können. Deshalb ändern sich die Vorschriften. Es gibt eine Vorschrift, die sich nie geändert hat:

Im meiner Liebe seid ihr frei, spricht der HERR, unser Gott. Das ist die Wahrheit der Bibel.

AMEN



Die Wahrheit und die Freiheit

Predigt von Johannes Veller

Betrug über Betrug

Schriftlesung Jer. 9, 1-8

9 1 Ach dass ich eine Herberge hätte in der Wüste, so wollte ich mein Volk verlassen und von ihnen ziehen! Denn es sind lauter Ehebrecher und ein treuloser Haufe.

2 Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen. Lüge und keine Wahrheit herrscht im Lande. Sie gehen von einer Bosheit zur andern, mich aber achten sie nicht, spricht der HERR.

3 Ein jeder hüte sich vor seinem Freunde und traue auch seinem Bruder nicht; denn

ein Bruder überlistet den andern, und ein Freund verleumdet den andern.

4 Ein Freund täuscht den andern, sie reden kein wahres Wort. Sie haben ihre Zunge an das Lügen gewöhnt. Sie freveln, und es ist ihnen leid umzukehren.

5 Es ist allenthalben nichts als Trug unter ihnen, und vor lauter Trug wollen sie mich nicht kennen, spricht der HERR.

6 Darum spricht der HERR Zebaoth: Siehe, ich will sie schmelzen und prüfen; denn was soll ich sonst tun, wenn ich ansehe die Tochter meines Volks?

7 Ihre Zungen sind tödliche Pfeile. Sie reden Trug. Mit seinem Mund redet einer freundlich zu seinem Nächsten, aber im Herzen lauert er ihm auf.

8 Sollte ich das nicht heimsuchen an ihnen, spricht der HERR, und sollte ich mich nicht rächen an einem Volk wie diesem?

Liebe Gemeinde,

Die Wahrheit sagen, endlich die Wahrheit sagen – das ist ein Gefühl, wie wenn man in einem miefigen Zimmer das Fenster aufmacht und frische Luft rein kommt – Luft, die einen wieder atmen lässt. Da kommt etwas in Bewegung, da bricht die Freiheit aus. Da spürt man plötzlich, was einen vorher bedrückt hat.

Dagegen das Verschweigen der Wahrheit: Es engt ein, legt Fußangeln, verschüttet Wege, macht die Luft stickig, ermüdet. Und: Es ist sehr anstrengend, die Wahrheit zu vermeiden. Ständig muss man auf der Hut sein, darf sich nicht verplappern,

muss sorgsam hüten, was nicht ans Licht soll.

Nehmen wir ein Beispiel aus den letzten Wochen. Sie haben von dem Symbol Hambacher Wald gehört. Dort verteidigen junge Leute einen Rest gewachsenen Waldes gegen die Pläne eines Energie-Riesen. David gegen Goliath. Vernunft gegen Recht, bürgerliches Engagement gegen Wirtschaftsinteressen.

Ein Gericht hat die Rodung des Waldes vorerst gestoppt. Wegen einer geschützten Fledermausart.

Alle wissen: Es geht nicht um die Fledermäuse. Bei aller Liebe zum Artenschutz: Die Fledermäuse sind nur das Mittel im juristischen Tauziehen. Die kamen nur gerade recht. In Wirklichkeit geht es um ein viel größeres Thema: den Klimaschutz. Den Ausstieg aus der extrem klimaschädlichen Braunkohle-Verbrennung.

Auf der anderen Seite steht der Energie-Riese RWE. Vertreter des Konzerns machen sich vor der Kamera Sorge um die Arbeitsplätze der Beschäftigten. Deuten an, dass in NRW das Licht ausgehen könnte, wenn der Braunkohletagebau Hambach gedrosselt wird. Die Wahrheit ist das nicht.

In Wirklichkeit informiert RWE seine Aktionäre darüber, dass der Stopp der Rodungsarbeiten in diesem und im nächsten Jahr 100 Millionen Euro kosten könnte. Geld, das den Ertrag der Aktien schmälern könnte. Fast alle Kommunen in NRW sind Aktionäre. Tausende Kommunalpolitiker sitzen in sogenannten Beiräten und bekommen dafür Sitzungsgelder. Das ist die eigentliche Wahrheit. Und alle wissen es. Nur sagen will das niemand.

Bevor wir uns über die Geldgier anderer ereifern: Wer weiß: Vielleicht ist auch Geld aus Ihrer oder meiner Haftpflicht –

oder Lebensversicherung in dem Unternehmen investiert? Vielleicht hängt auch meine Pension von den Kapitalerträgen aus der Braunkohlewirtschaft ab?

Im Ev. Gemeindeblatt war neulich ein Artikel über nachhaltige und ethisch verantwortliche Geldanlagen zu lesen. Unter anderem hat der Finanzreferent unserer Landeskirche Auskunft gegeben über die Anlagepolitik der Kirche. Unter anderem hat er hervorgehoben, dass kirchliches Geld nicht in Aktien von Unternehmen investiert wird, die mehr als zehn Prozent ihres Umsatzes mit Rüstungsgütern machen. Klingt beim ersten Hören gar nicht so schlecht. Die Wahrheit kommt ans Licht, wenn wir den Satz einmal umdrehen. Unsere Kirche hat kein Problem damit, Erträge aus einem Unternehmen zu ziehen, dass zehn Prozent seines Geschäfts mit Waffen macht? Ich hab's zweimal lesen müssen, um es zu glauben!

An solche weichgespülten Wahrheiten haben wir uns längst gewöhnt. Es gab keinen einzigen Leserbrief dazu. Wir spüren die Skandale gar nicht mehr. Wo Interessen im Spiel sind, vor allem da, wo es ums Geld geht, wird die Wahrheit zurechtgebogen, so weit es geht. Vielleicht nicht direkt gelogen, das mögen die Leute meistens nicht. Wenn es rauskommt. Aber nicht lügen heißt noch lange nicht die Wahrheit sagen.

Im zwischenmenschlichen Bereich ist es nicht anders. Nehmen Sie mal so einen harmlosen Satz wie: „Ich hab keine Zeit“. Der ist ja meistens nicht gelogen. Wir haben alle viel zu tun. Aber ist er auch wahr? (Wir haben ja genau genommen alle gleich viel Zeit: 24 Stunden am Tag. Sieben Tage in der Woche.).

Wie viele Varianten müsste dieser Satz „Ich hab keine Zeit“ haben, wenn wir die

Wahrheit sagen würden? Die Wahrheit müsste heißen: *Dafür will ich mir keine Zeit nehmen.* Oder: *Nimm es mir nicht übel, aber das interessiert mich wirklich nicht.* Oder: *Ich kann das nicht. Ich weiß, ich sollte das jetzt tun, aber ich schaff das nicht. Ich hab Angst davor.*

Wenn man wie wir in der Vorbereitung der Predigtreihe eine Weile so unterwegs ist mit dem Gedanken an die Wahrheit: Man entdeckt in vielen kleinen, unscheinbaren Situationen, wie wir – nein, nicht lügen – aber wie wir die Wahrheit vermeiden. Es scheint oft so viel eleganter, nicht die ganze Wahrheit zu sagen. Sprachregelungen zu finden, die einfach nicht so hart oder direkt erscheinen. Manchmal denke ich, unsere ganze Kommunikation ist auf Schein und Halbwahrheiten aufgebaut. Aber wir haben uns damit arrangiert. Es ist fast wie ein Spiel: Wir hören, was der andere zu sagen vermeidet und lächeln wissend.

Ist das schlimm? Oder ist das nicht einfach eine gut eingeübte eine Kulturtechnik, die gut ist fürs Zusammenleben? Um niemanden zu verletzen? Wollen wir wirklich jedem ins Gesicht sagen, was wir denken? Vielleicht sogar, was wir von ihm halten? Hätten wir dann nicht Zustände wie in an manchen Stellen in den sozialen Netzwerken und im Internet, wo in der Anonymität alle Schranken fallen, bis der blanke Hass regiert? Ist die kleine Unwahrhaftigkeit nicht eigentlich ein Stück sozialer Kontrolle? Glattgeschliffene Wahrheit, damit sich niemand daran stoßen kann? Oder gar verletzt wird?

Der Prophet Jeremia beklagt die Unwahrhaftigkeit mit drastischen Worten:
Ach, dass ich eine Herberge hätte in der Wüste, so wollte ich mein Volk verlassen!

Lüge und keine Wahrheit herrscht im Lande. Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen. Ein Freund täuscht den andern, sie reden kein wahres Wort. Sie haben ihre Zunge an das Lügen gewöhnt.

Mit seinem Mund redet einer freundlich zu seinem Nächsten, aber im Herzen lauert er ihm auf.

Jeremia will das nicht mehr. Im Licht Gottes hält er das nicht mehr aus. Er klagt: *Ach, dass ich eine Herberge hätte in der Wüste, so wollte ich mein Volk verlassen! Es ist allenthalben nichts als Trug unter ihnen, und vor lauter Trug wollen sie mich nicht kennen, spricht der HERR.*

Und Gott fragt durch seinen Propheten: *Sollte ich das nicht heimsuchen an ihnen, spricht der HERR, und sollte ich mich nicht rächen an einem Volk wie diesem?*

Die Frage bleibt unbeantwortet. Aber zwischen den Zeilen hören wir: Gott leidet mit dem Propheten an der Unwahrhaftigkeit seines Volkes. Die tägliche Unwahrhaftigkeit belastet das Verhältnis auch zu Gott!

Trotzdem, noch einmal: Können wir im Alltag wirklich ständig die Wahrheit sagen? Geht das überhaupt?

Mir ist aufgefallen, dass es in den 10 Geboten das Gebot: *Du sollst nicht lügen* gar nicht gibt. Wussten Sie das? *Du sollst nicht stehlen:* ja. *Du sollst nicht töten:* auch. Aber: *Du sollst nicht lügen:* nein.

Das Gebot der Wahrhaftigkeit gibt es aber. Es heißt: *Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.*

Der Unterschied ist: Das Gebot der Wahrheit ist kein absolutes, unpersönliches Gebot, sondern hat immer mit dem Nächsten zu tun. Es heißt eigentlich: Du sollst keinen reinreiten, indem du etwas

sagst oder verschweigst. Du sollst dem anderen nicht schaden durch das was du sagst oder nicht sagst.

Es reicht nicht, nicht zu lügen. Es geht um mehr: Um die Wahrheit für den anderen, die Wahrheit, die ein Zusammenleben in Frieden erst möglich macht. Um die Wahrheit, die dem anderen Freiheit schenkt.

Wie alle zehn Gebote steht auch das achte unter der großen Überschrift der Freiheit: *Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, befreit habe!* Gebote sind nicht dazu da, Leben einzuschränken, sondern Anleitungen zur Freiheit.

Aus dem Munde Jesu heißt das so: *Wenn ihr an meinem Wort bleiben werdet, werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.* (Johannes 8,32).

Ich könnte aus dem Erleben der vergangenen Wochen mehrere Beispiele erzählen, wie befreiend es ist, eine Wahrheit auszusprechen. Wie dadurch Begegnung möglich wird, die man vorher gemieden hat. Wie man sich plötzlich in die Augen sehen kann, wo man zuvor den Blick gemieden hat.

Wegen des Datenschutzes erzähl ich's nicht. Aber ich bin sicher, Sie kennen alle solche Beispiele. Wie man sich aus dem Weg geht, weil da eine Wahrheit dazwischen steht, die man einmal benennen müsste. Manchmal braucht es Jahre, bis sich einer traut zu sagen, was eigentlich beide oder alle wissen oder ahnen. Aber wenn es das einer schafft, die Wahrheit auszusprechen dann ist das, wie wenn man endlich das Fenster aufmacht und Luft rein lässt: Alle atmen auf.

Es ist hier sicher nicht der Ort, um Partei-Tipps für den Wahlkampf zu geben.

Eins aber ist sicher: Diese unsäglichen Worthülsen an Wahlabenden oder in Talkshows, diese aufgeblähten Halbwahrheiten und dieses Herumeiern um die Wahrheit, die jeder kennt und keiner aussprechen darf, das ist es, was bei Wählern Brechreiz auslöst. Die Unwahrhaftigkeit, von der viele meinen, dass sie ihnen im Wettbewerb Vorteile bringen würde: sie ist der eigentliche Grund für die Politikverdrossenheit.

Nur: wenn dann manche Wähler zu denen fliehen, die „Lügenpresse“ schreien, dann werden die am Ende noch viel größere Enttäuschungen erleben. Sie wissen es nur noch nicht.

Ich habe vor vielen Jahren eine längere Fortbildung bei und mit Suchtkranken gemacht. Das war eine Lehre in Wahrhaftigkeit. Denn Suchtkranke kennen wie sonst keiner das perfekte System der Vermeidung von Wahrheit. Ein Leben mit der Sucht ist eine ständige Lüge und Selbstdäuschung. Und darum sind Suchtkranke, die sich auf den Weg zur Heilung gemacht haben, Wahrheitsfanatiker. Schmerhaft manchmal, aber heilsam und befreiend.

Da wurde im Gespräch untereinander nicht einfach drauflosgeredet, sondern gefragt: Möchtest du von mir etwas hören? Und die Antwort konnte auch lauten: Nein, das möchte ich jetzt nicht. Oder: das ist mir jetzt zu viel.

Im Gespräch mit solchen Menschen kann es mir passieren, dass sie sagen: Johannes, tut mir leid, ich kann dir jetzt nicht mehr zuhören. – Äh., befremdlich zunächst, aber klar und deutlich. Und wahr. Und es hat eine andere, gute Seite: Ich weiß, ich kann mich darauf verlassen: jemand hört mir wirklich zu, wenn er mir zuhört.

Ich hab mir das angewöhnt, wenn ich jemanden anrufe, zu fragen: Passt es gerade? Hast du Zeit? Und ich bin nicht beleidigt, wenn die Antwort „nein“ heißt. Diese Wahrheit atmet so viel Freiheit.

Philosophen sagen: Die Wahrheit gibt es nicht. Eine absolute Wahrheit kann es gar nicht geben. Auch in der Bibel wird das Wort Wahrheit nirgends definiert. Es steht oft einfach für Gott. Dafür, was Gott ist und was er wirkt. In diesem Sinn sagt auch Jesus von sich: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und: *die Wahrheit wird euch frei machen.*

Deshalb ist die Einübung in die Wahrhaftigkeit tägliches Glaubenstraining. Wahrhaftigkeit schenkt Freiheit. Schenkt das Gefühl, wie wenn ein Fenster aufgemacht wird. Frische Luft.

Das ist Gottes Geist.

Amen.

EG 136, 1-4 O komm, du Geist der Wahrheit